

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechs-spaltige Zeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilage 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 56.

Donnerstag, den 11. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Ämtliches.

Saferlieferung.

Nächsten Freitag, den 12. Mai cr., vormittags 11 Uhr wird im hiesigen Bürgermeisterei die Lieferung von Safer für den Bullenstall öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben.

Flörsheim, den 10. Mai 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Arbeits-Vergebung.

Für den Neubau der Gasmeisterwohnung sollen die Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Lüncher- u. Anstreicher-Arbeiten im Wege des schriftlichen Angebotes vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Rathaus offen; auch sind daselbst Angebotsformulare erhältlich. Die schriftlichen Angebote sind bis Montag, den 15. Mai, nachmittags 5 Uhr verschlossen mit Aufschrift „Angebot Gasmeisterwohnung“, einzureichen. Zum vorbezeichneten Termine findet die Öffnung der Angebote in Anwesenheit der erschienenen Interessenten im Rathaus statt.

Flörsheim, den 10. Mai 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer und die Bewohner der Erdgeschosse, sowie die Eigentümer von Gärten und Baustellen innerhalb des Ortsberings werden wiederholt u. nachdrücklich aufgefordert, den vor dem Besitztum liegenden Straßenteil, insbesondere den Bürgersteig und die Wasserflurgrinne (Flos) jeden Mittwoch und Samstag nachmittags gründlich zu reinigen und den Schmutz gleich zu entfernen. Nach der hier bestehenden Polizeiverordnung sowie Obervanz (alter Brauch und Vorschrift) liegt den Eigentümern bzw. Bewohnern der Erdgeschosse ob, die Straßenreinigung bei Vermeidung von Polizeistrafen bzw. Haft zu besorgen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Übertretungen unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 10. Mai 1911.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Warnung vor dem Betreten von Wiesen und Aedern. Mit Beginn der besseren Jahreszeit mehrten sich die Fälle, in denen Wiesen und bestellte Aeder von Kindern und sogar von Erwachsenen unbefugterweise betreten werden.

Hierbei wird seitens dieser Personen nicht beachtet, daß sie durch ihre Handlungsweise den Besitzern oder Pächtern der Grundstücke erheblichen Schaden zufügen und sich auch einer hohen Bestrafung aussetzen.

Nach § 368, Absatz 9 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegt einer Strafe bis zu 60 M. oder einer Haft bis zu 14 Tagen:

wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aeder, oder über solche Aeder, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Bieh treibt.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Eltern für die durch ihre Kinder verübten Schäden haftbar sind.

Flörsheim, den 8. Mai 1911.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Nachtrag

zur Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer vom Erwerbe von Grundstücken pp. in der Landgemeinde Flörsheim a. M. vom 9. September 1908.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 19. August 1910 wird die Ordnung für die Erhebung einer Grundsteuer vom Erwerb von Grundstücken pp. in der Landgemeinde Flörsheim a. M. vom 9. September 1908 wie folgt ergänzt:

§ 1.

Der § 6 der Ordnung vom 9. September 1908 erhält am Schlusse des zweiten Absatzes folgenden Zusatz: „Nur diejenigen milden Stiftungen haben Anspruch auf Befreiung von der Steuer, die ihren Sitz in der Gemeinde Flörsheim haben.“

§ 2.

Diese Ergänzung tritt mit dem Tage der ortsüblichen Bekanntmachung durch die „Flörsheimer Zeitung“ und den „Flörsheimer Anzeiger“ in Kraft.

Flörsheim, den 24. Januar 1911.

Der Gemeindevorstand:

Laud, Bürgermeister.

Joh. Laud 3.

J. Schleidt 3.

Kasp. Kraus 3.

Kasp. Schuhmacher.

Vorstehender Nachtrag wird von uns genehmigt.

Wiesbaden, den 10. April 1911.

Der Kreisarschuh des Landkreises Wiesbaden:

v. Heimbürg.

(S.)

Genehmigung

II 1542.

Die Zustimmung wird erteilt.

Wiesbaden, den 30. April 1911.

Der Regierungs-Präsident:

J. B.

v. Gyzski.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 9. Mai 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Konsumenten der hiesigen Gasanstalt werden wiederholt darauf hingewiesen, daß für Gasabnehmer, welche einen Gaskocher benutzen, für den gesamten Gasverbrauch (also für Leucht- u. Kochgas) eine Preisermäßigung von 16 auf 14 Pfg. für das cbm während des Sommerhalbjahres eintritt. Für diejenigen, die nur Leuchtgas beziehen und kein Gas zum Kochen benutzen bleibt der Preis von 16 Pfg. pro cbm bestehen.

Zur Ausnutzung des billigen Gaspreises kann ich die Anschaffung eines kleinen Gaskocherherdes nur empfehlen.

Flörsheim, den 6. Mai 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung

der

Apotheke zu Flörsheim.

Die Übernahme der Kosten auf die Gemeindefasse für gelieferte Medikamente an hiesige Einwohner, die sich zur Zahlung weigern und unpündbar sind, hat der Gemeindevorstand nach jahrzehntelangem Gebrauch nunmehr aufgehoben.

Infolgedessen bin ich gezwungen, laut Regierungs-Versorgung vom 4. Oktob. 1869 Medikamente an hiesige Einwohner (Mitglieder von Krankenkassen ausgeschlossen) vom 15. Mai d. Js. ab nur noch gegen sofortige Zahlung zu verabfolgen.

A. Schäfer, Apotheker.

Locales.

Flörsheim, den 11. Mai 1911.

a Zum Gedächtnistage des Friedensschlusses am 10. Mai 1871 legte der Gesangsverein „Sängerbund“ einen prachtvollen Kranz mit der Inschrift 1871—1911 am gestrigen Tage an dem Kriegerdenkmal nieder. Auch die alten Kriegsveteranen brachten diesen wichtigsten Tag von 70—71 durch Aufstellen der Fahnen am Denkmal der Einwohnerschaft in Erinnerung und zollten ihre volle Anerkennung für die Aufmerksamkeit dem „Sängerbund“ Flörsheim.

b Entgegenkommend ist der Raunheimer Gemeinderat, wie aus folgender Notiz, Bericht über die dortige Gemeinderatsitzung, zu entnehmen ist: „Ein Gesuch des Fährmanns der Gemeinde Flörsheim, ein Drahtseil von einem Ständer (Hochseilbahn Mainfähre) auf Grund-

eigentum der Gemeinde zu befestigen, wird, da es sich um Förderung des allgemeinen Verkehrs handelt, genehmigt. Von einer jährlichen Pachtsumme wurde abgesehen.“

T Die Preise für das Preistegeln der Turngesellschaft am nächsten Sonntag im „Karthäuser-Hof“ sind im Schaufenster der Eisenhandlung von Franz Gräber, Hauptstraße, ausgestellt. Interessenten ist eine Besichtigung sehr zu empfehlen.

p Ausflug. Der Klub „Gemütlichkeit“ unternimmt am Himmelfahrtstag einen Ausflug mit Musik nach Hasloch. Dortselbst Tanz sowie Unterhaltung verschiedenster Art. Freunde und Gönner sind heute schon höflich eingeladen.

i Ruderport. Der neue, von der Leur'schen Werft in Frankfurt erbaute Vierer des Flörsheimer Rudervereins ist eingetroffen, das Boot zeichnet sich durch elegante Bauart und saubere Ausführung aus. Die Taufe des neuen Bootes auf den Namen „Möve“ findet heute abend im Bootshaus des Rudervereins statt. Möge es den Verein zu manchem Siege führen.

e Das schwere Gewitter, das, leider ohne den erwünschten Regen, gestern das Maintal entlang zog, hat mannigfachen Schaden angerichtet. In Raunheim schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Wolf, welche samt wertvollem Inhalt, besonders auch neue landwirtschaftliche Maschinen, abbrannte. Auch in Hochheim u. Hattersheim soll der Blitz eingeschlagen haben.

* Cransberg, 9. Mai. Gestern Abend entschlief nach kurzem Krankenlager, im Alter von nur 41 Jahren, unser hochw. Herr Pfarrer Karl Pehl. Geboren am 22. Mai 1869 zu Höhr, wurde Pehl am 8. Dezember 1892 zum Priester geweiht. Seine erste Kaplanstelle war Niedererbach um dann in rascher Folge an folgenden Orten zu wirken: Schwanheim, Rüdeshelm, Erbach am Rhein, Flörsheim, Oberlanstein und Frankfurt a. M. (St. Leonhard) 1899; zwei Jahre später berief man ihn als Pfarverwalter und Pfarrer nach Schönberg-Möllingen; am 16. April 1907 vertauschte Pehl seinen Wirkungskreis mit unserer Gemeinde, wo er jetzt unter seinen liebgewonnenen Cransberger Pfarrkindern seine letzte Ruhestätte findet. Alle, die den Verstorbenen näher kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

* Hochheim, 9. Mai. (Rosenbrautstiftung.) Eine feine Feier findet dahier alljährlich am 10. Mai statt, nämlich die Trauung der Rosenbraut. Es beruht dieselbe auf einer milden Stiftung. Im Jahre 1816 bestimmte der Kurmainzische Hofkriegsrat Edel, der seit dem Jahre 1804 dahier seinen Wohnsitz hatte, in seinem Testamente ein Kapital von 8166 Gulden, dessen Zinsbetrag zur Aussteuer von ein oder zwei unbescholtenen Mädchen aus hiesiger Stadt Verwendung finden sollten. Die Auswahl der Mädchen wurde dem jeweiligen Pfarrer und dem Ortschultheißen, jetzt Bürgermeister, übertragen. Eigens ist in dem Testament vermerkt, daß die Braut resp. Bräute bei der Trauung mit einer Naturrose, „was sie auch kosten möge“ als Zeichen ihrer Reinheit geschmückt sein sollen. Sollte sich in einem Jahr kein Mädchen für die Inanspruchnahme der Stiftung melden, so werden die Zinsen zum Kapital geschlagen, wodurch sich der Betrag für die folgenden Jahre erhöht. Der Kapitalstock beträgt gegenwärtig circa 16 000 Mark. Rosenbraut ist in diesem Jahr Fräulein Maria Hundler. Der Testator, dem eine ideale Gesinnung nicht abzuspüren ist, hat sich mit seiner Stiftung ein dankbares Andenken dahier gesichert und ein Denkmal gesetzt, das nicht wie diejenigen aus Erz und Stein dem Zahn der Zeit zum Opfer fallen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 1/6 Uhr Jahramt für die Verstorbenen der Familie Lor. Pfil. Ruppert, 1/7 Uhr Jahramt für Frau Appoll. Ruppel geb. Weibacher.

Samstag 1/8 Uhr im Schweiternhause hl. Messe für Frz. Ruppert und Ehefr., 1/7 Uhr Amt für Wilhelm Lorenz Kraus.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. Mai.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 45 Minuten

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten

Sabbatausgang: 8 Uhr 55 Minuten.

Papierwaren aller Art empfiehlt
H. Dreisbach.

Das Wichtigste.

Bei der gestrigen Landtagswahl für den zurückgetretenen Abg. Dr. Gläffing-Darmstadt wurde Geh. Schulrat Ludwig Münch, Direktor des Realgymnasiums mit 100 von 101 abgegebenen Stimmen zum Abgeordneten für Darmstadt gewählt.

Der Kaiser ist gestern um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags von Straßburg unter dem Schutze der Glocken des Münsters und unter begeisterten Kundgebungen des Publikums im Automobil nach Metz gereist.

Nach fast sechswöchiger Pause tritt heute die Reichstagskommission für die elsass-lothringische Verfassungsfrage wieder zusammen. Das Zustandekommen der Verfassung ist wahrscheinlich.

Gestern wurde in Gegenwart des Königs von Sachsen der interessanteste Teil der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden, die „Straße der Nationen“ feierlich eröffnet.

Die Lage in Marokko hat sich wieder verschlimmert. Die Hauptstadt ist von 7000 Aufständischen eingeschlossen.

Die Intelligenz in der Gemeindevertretung.

C. C. In dem neuzeitlichen Kampfe der Beamtenschaft um Sitz und Stimme in den Gemeindevertretungen kommt immer mehr der Gedanke zum Ausdruck, daß man nicht genug dafür sorgen könne, daß vor allem Intelligenzen in die Kommunalparlamente kommen, und daß alle anderen Rücksichten, seien sie parteipolitisch oder religiöser Natur, dahinter zurücktreten müßten. Ein Kenner der Verhältnisse führte seinerzeit mit gutem Recht aus:

„Woher kommt die mangelhafte Vertretung eines großen Teiles der Wählerschaft, die ja noch schärfer hervortritt, wenn man die Summe von Intelligenz berücksichtigt, die durch mangelhafte Vertretung an der Mitarbeit am Gemeinwohl ausgeschlossen wird? Sie kommt daher, weil heute fast ausschließlich politische Gesichtspunkte bei den Stadtverordnetenwahlen mitwirken, bei denen eine Berücksichtigung der einzelnen Klassen der Bevölkerung zurückgedrängt wird. Dem sollte nicht so sein. In den Sälen der Rathhäuser sollte kein Raum sein für politischen und religiösen Streit. Die Angelegenheiten, die hier verhandelt werden, sind rein wirtschaftlicher Natur. Jedenfalls brauchen sie nur wirtschaftlicher Natur zu sein, wenn der ernste Wille dazu vorhanden ist. Um diese rein wirtschaftliche Frage zu lösen, ist eine Interessenvvertretung aus allen Klassen der Bevölkerung erforderlich, ohne Rücksicht auf Partei, auf Religion und Stand. Persönliche Tüchtigkeit, ein gesunder Verstand, eine anständige Gesinnung und lebhaftes Interesse für das Gemeinwesen, dies sollten die einzigen Merkmale eines Stadtverordneten sein.“

Vor allem meint die Beamtenschaft und der Lehrstand bisher zu kurz gekommen zu sein. Einer ihrer Vertreter führte dazu aus:

„Der bürgerliche Mittelstand ist heute nicht allein der kleinere und mittlere Kaufmann, der Handwerker, der Gewerbetreibende. Ein anderer, weit zahlreicherer Mittelstand hat sich in den Industriegebieten in den letzten Jahrzehnten entwickelt; es ist die Beamtenschaft der industriellen Betriebe, die Lehrerschaft, es sind die Beamten des Reiches, des Staates und die Gemeindebeamten. Dieser Mittelstand steht in seiner Bedeutung für die Gemeinde dem Gewerbetreibenden, dem Handwerker, dem Kaufmann ebenbürtig zur Seite. Daher scheint niemand so sehr berufen, den Kern einer wirtschaftlichen Vereinigung zu bilden, wie die Beamten- und Lehrerschaft. Sie ist wie kein anderer Stand auf Gedeih und Verderb mit dem Gemeinwesen verknüpft. Der Beamte und Lehrer muß seinen Wohnsitz in der Gemeinde behalten und wird meistens haarscharf eingeschätzt; er empfindet daher mehr wie alle anderen Angehörigen des Mittelstandes die finanziellen Wirkungen der Gemeindepolitik.“

Es ist erfreulich, daß man auf diese Weise das Wohl und Wehe großer Mittelstandsgruppen mit dem Wohl und Wehe der Gemeinden zu verbinden sucht.

Nur auf diese Weise kann erreicht werden, daß man „reale Politik“ im wahren Sinne des Wortes betreibt.

Daß da keine einseitige Interessenpolitik, gepflegt wird, dafür sorgt die Verschiedenartigkeit der Beamtenschaft schon von selbst. Die Hauptsache bleibt immer der Grundsatz: Denkende Männer, geschulte Intelligenzen ins Rathaus; Dabei wird das Gemeininteresse nie zu kurz kommen. Darum möglichst Verallgemeinerung des passiven kommunalen Wahlrechts!

Deutsches Reich.

Die elsass-lothringische Verfassung.

Im Reichstage haben gestern während der Plenarsitzung weitere Besprechungen von Mitgliedern der für das Zustandekommen der elsass-lothringischen Verfassungsvorlagen eintretenden Parteien mit alleiniger Ausnahme der Konservativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung mit dem Staatssekretär Dr. Delbrück stattgefunden. Der Staatssekretär hat diejenigen Punkte bezeichnet und schriftlich formuliert, in denen die Regierung zu gewissen Modifikationen der Vorlagen bereit ist, und daraufhin werden in der heutigen Sitzung der Kommission wahrscheinlich einzelne Anträge der Parteien eingebracht werden. Die Nachgiebigkeit bezieht sich u. A. auf die Pluralstimmen: Es soll von 40 Jahren ab nur noch eine Pluralstimme gewährt werden. Die Sozialdemokraten haben übrigens erklärt, daß sie unter allen Umständen das Proportionalwahlverfahren wieder als Wahlverfahren beantragen werden.

Zum Impfgesetz.

Offiziös wird aus Berlin berichtet: Im Ministerium des Innern hat in Anwesenheit des Ministers eine Konferenz sämtlicher Regierungs- und Medizinalräte der Monarchie und der Vorsteher der preussischen Impfanstalten stattgefunden, zu der auch der Kriegsminister, der Staatssekretär des Innern und der Präsident des kaiserlichen Gesundheitsamtes Vertreter entsandt hatten. Die Beratung bezog sich auf die Bedeutung und die Durchführung der Schutzpockenimpfung und auf die Frage, ob und inwieweit eine Abänderung des Reichsimpfgesetzes zulässig erscheine. Die Frage wurde nach eingehender Erörterung einstimmig verneint und die Schutzimpfung als das unentbehrlichste Mittel zur Verhütung der Pocken anerkannt.

Sozialdemokratischer Oberbürgermeister.

Die Sozialdemokratie in Stuttgart hat für die am 12. Mai stattfindende Oberbürgermeisterwahl nach erregten Auseinandersetzungen innerhalb der Partei doch noch einen eigenen Kandidaten aufgestellt in der Person des Landtagsabgeordneten und früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Lindemann, der große Aussicht hat, gewählt zu werden, wenn die übrigen Parteien sich nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen. Wie die Dinge jetzt liegen, ist alle Aussicht vorhanden, daß als Nachfolger des bisherigen Oberbürgermeisters von Gauß ein sozialdemokratisches Stadtoberhaupt gewählt wird. Die Sozialdemokraten haben ihrem Kandidaten für den Fall seiner Wahl Dispens für den Verkehr mit der Krone erteilt. Im übrigen haben sie aber in einer Resolution das Vertrauen ausgesprochen, daß Dr. Lindemann als Oberbürgermeister stets im Sinne der Forderungen der Sozialdemokratie tätig sein werde.

Frankreich.

Gerüchteleise wird gemeldet, die Pariser Polizei habe ein von Anarchisten angezettetes Komplott entdeckt, wonach Dynamitattentate gegen die Polizeipräfektur sowie gegen mehrere hohe Polizeibeamte geplant seien. Die Polizei verweigerte bisher jede Auskunft, doch habe sie umfassende Vorichtsmaßnahmen zum Schutz der Präfektur und der angeblich bedrohten Beamten getroffen. Der „Matin“ brachte gestern Mitteilungen über ein angebliches Komplott, wobei es sich um ein planmäßiges Massenattentat gegen die Polizeipräfektur, das Elbssee, das Ministerium des Innern usw. handeln sollte. Die Abendblätter und die heutigen Morgenblätter haben diese Komplottgeschichte in grellen Farben

ausgemalt. Wie jedoch das „Journal“ heute mitteilt, handelt es sich lediglich um durchaus unbegründete Gerüchte, die auf die einfache Tatsache zurückzuführen sind, daß die Posten am Eingang der Polizeipräfektur seit einiger Zeit für die Nachstunden verdoppelt worden sind.

Mexiko.

Diaz erließ ein Manifest an das mexikanische Volk, in dem er erklärt, er werde zurücktreten, sobald er nach gewissenhafter Prüfung festgestellt haben werde, daß seinem Rücktritt nicht die Anarchie folgen werde. Das Manifest sagt kein Wort von den Insurgenten, von denen — wenn man den offiziellen Wortlaut zu Grunde legt — augenscheinlich erwartet wird, daß sie auseinandergehen und die Situation vollständig in Diaz' Hände geben werden. Die Kundgebung kann aber auch als ein Mittel angesehen werden, das dem Präsidenten einen guten Abgang ermöglichen soll. Man nimmt an, daß die Friedensverhandlungen fortbauern. Madero, der schon den Vormarsch nach der Stadt Mexiko befohlen hatte, ließ Halt machen und erwartet nun weitere Vorschläge. Er ist entschlossen, seine Mannschaften von der Grenze zurückzuziehen, um sich die amerikanischen Sympathien zu sichern, und hat auch ein Komitee ernannt, um zu versuchen, die Union zur Anerkennung der Aufständischen als kriegsführende Macht zu veranlassen. Die Insurgenten errangen mittlerweile weitere Erfolge in Puebla. In Washington glaubt man, der Friede sei gesichert, eine Auffassung, die von den Morgenblättern geteilt wird.

Der Kaiser in Metz.

Der Kaiser ist gestern Mittag um 6 Uhr 15 Min. in Metz eingetroffen und hat im Generalkommando Wohnung genommen. Auf dem Wege hatte der Kaiser einige Werke der Ostfront besichtigt. Auf dem ganzen Wege von Straßburg bis Metz hieß den Kaiser eine große Menschenmenge mit dauernden Hochrufen willkommen. Abends folgte der Kaiser einer Einladung des Bezirkspräsidenten und der Gräfin v. Zeppelin-Nischhausen zum Diner. Auf dem Wege zum Bezirkspräsidium hatten die Schulen von Metz Aufstellung genommen. Zu dem Diner waren außer den Herren des Gefolges u. a. geladen: Statthalter Graf Wedel, kommandierender General v. Prittwitz und Gaffron, der Gouverneur von Metz Generalleutnant v. Oven, Generalinspekteur Generalleutnant Mudra, Präsident des Landesauschusses Staatsrat v. Jaunes, Bürgermeister Dr. Foret und Polizeipräsident Baumbach von Reimsberg. Abends fand eine größere militärische Übung statt.

Aus Nah und Fern.

Mordtat eines Geisteskranken.

In einem Partiererraum des Hauses Ribbastaße 16 zu Frankfurt a. M. wurde gestern Vormittag von der Puffrau die auf dem Sofa liegende Leiche eines Mädchens gefunden. Dort befanden sich die Bureaus des Nohtabakfirma Diel, die oberen Zimmer werden von der Inhaberin des Geschäftes, der Witwe Diel und ihren Kindern bewohnt. Die Nachforschungen ergaben, daß der 42 Jahre alte Sohn Karl Diel die Tat verübt hat unzweifelhaft in geistiger Störung. Karl Diel hat schon dreimal in der Irrenanstalt gewohnt und ist erst gegen Weihnachten vorigen Jahres aus ihr entlassen worden. Er litt an Wahnvorstellungen, galt aber nicht für gemeingefährlich doch zeigte er oft ein absonderliches Benehmen. Er hatte am späten Abend ein Mädchen von der Straße mit nach Hause genommen, und zwar soll er mit ihr öfters verkehrt haben. Bei der ärztlichen Untersuchung der Leiche wurde festgestellt, daß das Mädchen, das Haupt heißt und von Frankfurt stammt, erwürgt worden ist. Ein schwerer Kampf scheint nicht stattgefunden zu haben, im Zimmer herrschte keinerlei Unordnung. Diel selbst hat keine Verletzung davongetragen. Allerdings ist er ein großer starker Mann, die Ermordete von kleiner, schwächerer Statur. Karl

Enge Welt.

Roman von E. W. Lobb.

(Fortsetzung.)

„Silvain? Welchen Nissen Silvain? Mädchen, du lägst!“

Die Augen der bleichen Frau nahmen bei diesen Worten einen fast starren Ausdruck an; mit einer schnellen Bewegung befreite sie sich von der Knieenden.

„Mädchen, wie vermagst du es, mir ein solches Geständnis zu machen? Du bist deiner Seele nicht mächtig! Silvains Besitz ist für dich unerreichbar! Mein Nisse, der künftige Majoratsherr von Raven, darf nie ein bürgerliches Mädchen zum Altar führen.“

„Auch nicht seine Cousine?“

Gräfin Eleonore sah ihre Tochter forschend in die Augen.

„Hat Silvain gesprochen?“ fragte sie.

„Der Graf hat der Gesellschafterin seiner Tante seine Liebe allerdings noch nicht verraten.“

„Und du hoffst?“

„Ich hoffe als Ihre Tochter!“

„So begrabe deine Hoffnung, denn Silvain wird schon in der nächsten Woche Raven verlassen.“

„Das wird er nicht!“

„Wie,“ rief Gräfin Eleonore aus, „du wolltest ihm ein Hindernis in den Weg legen?“

„Nicht ich, sondern Sie werden es tun. Silvain muß aus Ihrem Munde erfahren, wer die vermeintliche Gesellschafterin ist und welches Recht ich an den Namen einer Gräfin von Ravensberg habe. O, meine Mutter, helfen Sie mir, dieses Ziel zu erreichen und auch Sie haben nichts mehr zu befürchten! Mag Ihr

Gemahl Sie verstoßen, als die Mutter der künftigen Schloßherrin bleiben Sie doch in Ihrem Erbe!“

Mit Festigkeit stieß Gräfin Eleonore die Tochter, welche noch immer vor ihr kniete, von sich zurück.

„Also darum liebst du Silvain? Das ist deine Berechnung und ich soll ein Werkzeug deiner Pläne werden? Stehe auf, du täuschst mich nicht mehr!“

„Meine Mutter, Sie sind zu erregt, um Ihre Tochter gerecht beurteilen zu können. Ich liebe Silvain! Ich liebte ihn vom ersten Tage unseres Begegnens an und noch ehe ich wußte, daß er der künftige Erbe von Raven sei. Daß ich jetzt durch seinen Besitz doppelt glücklich werde, das, meine Mutter, kann mich in Ihren Augen weder herabsetzen, noch einer Berechnung zeihen! Ich will mich ja nicht gewaltsam in sein Herz einbringen, ich will nur hindern, daß er an die Wahl einer anderen Braut denkt, ehe er erfährt, wie nahe wir einander bereits durch die Bande des Blutes stehen.“

Sie sprach diese Worte mit stehender Stimme und lag noch vor ihrer Mutter auf den Knien.

Doch Gräfin Eleonore wurde davon nicht bewegt, sondern rief noch kälter:

„Siehe auf!“

„Mutter!“

„Siehe auf! Ich will es!“

Das stolze Mädchen erhob sich, aber ihre Augen flammten.

„Alles das, was du mir soeben sagtest,“ begann die Gräfin leise, „war nichts als Lüge! Mein Nisse würde dir so gleichgültig sein, wie Edgar Stein, wenn er nicht Graf Silvain von Ravensberg wäre. Darum vernimm zum letzten Male: Ich lasse mich nicht zum Werkzeug deiner Pläne machen und Silvain wird reisen, wirst du dich eine Gattin heimholen, welche er liebt

und welche das Glück seines Lebens sein soll. Dies ist mein Entschluß und nun sage mir, was du gegen mich zu unternehmen gedenkst?“

„Ich weiß es noch nicht!“ stieß Oktavia dumpf hervor.

„Du weißt es noch nicht, aber du sinnst auf etwas?“

Gräfin Eleonore zuckte schmerzlich zusammen und schien vor innerer Bewegung einen Moment der Sprache beraubt zu sein.

Endlich fuhr sie wehmütig fort:

„Nun denn, du unseliges Kind, auch diese Drohung soll mich nicht schrecken. Ich werde mich deinem wahnsinnigen Begehren mit einer Kraft entgegenstellen, welche du an mir noch nie kennen gelernt hast.“

„Ist das Ihr fester Voratz?“

„Ich wiederhole nichts, was ich einmal gesagt habe.“

„Und ich verhebe Sie, Sie halten Ihre legitime Tochter für unwürdig, die Gattin Ihres Nissen zu werden!“

„Du sprichst es aus. Ich halte sie für unwürdig durch ihren Charakter, durch ihre Berechnung!“

„O, lassen Sie diesen Einwurf, anädige Frau Gräfin! Ich weiß genug, um meinen Weg von nun an allein zu verfolgen. Sie haben Ihre Tochter von sich zurückgestoßen — wohlan, jetzt werde ich Schutz und Beistand von dem Grafen, Ihrem Gemahl, erleben!“

Die Gräfin stieß einen lauten Schrei aus und schien einer Ohnmacht nahe. In demselben Moment ertönten draußen auf dem Korridore schwere und lautdröhnende Schritte. — Beide Frauen horchten erschreckt auf.

„Das ist mein Mann, er kommt herüber“, rief Gräfin Eleonore, indem sie sich mühsam zu fassen suchte. „Sehe, Unselige! Sehe ihm entgegen, sprich mit ihm,“

Diel wurde von Polizeibeamten in seinem Schlafzimmer — er lag noch zu Bett — festgenommen. Er machte einen durchaus unzurechnungsfähigen Eindruck und wurde sofort in die Irrenanstalt verbracht. Dort gibt er über die Tat keinerlei Auskunft. Es scheint ausgeschlossen, daß er gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden kann.

Ein Geisteskranker zu Tode verbrüht.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Badezimmer einer Lungenheilanstalt zu Schöneberg bei Berlin. Seit längerer Zeit wurde in dieser Anstalt der 42 Jahre alte Kaufmann Sch. aus Schöneberg ärztlich behandelt. Außer an unheilbarer Geisteskrankheit litt der Kranke an einem schweren Herzmuskelfehler und an hochgradiger Lungentuberkulose. Gestern sollte der Kranke ein Bad nehmen und wurde zu diesem Zweck von dem Krankenwärter S. in eine Badewanne geschafft. Da der Krankenwärter es für völlig ausgeschlossen hielt, daß der schwächliche Mann irgend eine Bewegung machen könne, ließ er den Schlüssel zu dem Heißwasserrohr hängen und holte aus einem Nebenzimmer ein Badelaken. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Schrei aus der Badestube. Der Krankenwärter stürzte sofort zurück und sah, daß der körperlich scheinbar ganz Erschöpfte das Heißwasserrohr aufgedreht hatte. Obgleich der Wärter sofort den Hahn schloß, hatte das heiße Wasser den Oberkörper derartig verbrüht, daß der Kranke auf der Stelle starb. Der Besitzer und leitende Arzt des Sanatoriums machte sofort der Staatsanwaltschaft von dem Unglücksfall Mitteilung, die eine Obduktion der Leiche verfügt hat.

Appetitmenschen.

Das Festmahl, welches zu der 600-Jahrfeier der Berliner Fleisch-Brüderinnung stattfand hatte 2993 Teilnehmer. Verbraucht wurden, wie der „Allgem. Fleischbr.“ berichtet wird, für dieses Mahl zunächst 160 große schwere Suppenkühner, für den zweiten Gang waren erforderlich 1500 Pfund Steinbutten, welche in 180 Flaschen Rüdesheimer Berg gedämpft waren. Zum Schmackhaftmachen der Sauce fanden 110 Pfund Champignons und 200 Schok Krebschwänze Verwendung, außerdem 800 Pfund französische Kartoffeln. Für den nächsten Gang sind 1650 Pfund Prager Schinken verbraucht worden; zur Schinkensauce wurden 160 Flaschen Burgunder verwendet. Für die Garnierung waren nötig: 360 Pfund Kaiserschoten, 300 französische Schmoräpfel und 250 Pfund in Weißwein gedämpfter Sauerbraten. Der Gratengang erforderte 370 junge Hamburger Gänse. Als Kompost wurden gereicht: 5 Schok Salat, 3 Schok Sellerie, 200 Stück grüne Gurken, Verbraucht wurden ferner 500 Pfund Butter. Der Nachtisch erforderte 230 Liter Sahnegefrorenes und 180 Pfund eingemachte Früchte. Dazu wurden getrunken 3984 Flaschen Wein inkl. Sekt, 9 Hektoliter Pilsener und 7 Hektoliter Münchener Bier. — Man muß immer bedenken, daß das Festmahl fast 3000 Teilnehmer hatte, also wohl überhaupt eines der größten Festmahle seit langer Zeit gewesen ist.

Kleine Mitteilungen.

* Bei dem Städtchen South Norwalk im Staate Connecticut ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Das Automobil des Generals Russel Ross, in welchem sich dieser mit Frau und Schwester befand, stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Durch den furchtbaren Zusammenprall wurde das Automobil zertrümmert und die Insassen herausgeschleudert. Die beiden Damen waren sofort tot, während der General mit leichten Verletzungen davon kam.

* In der Irrenanstalt zu Belfast in Irland schlug ein mit Gartenarbeiten beschäftigter Geisteskranker in einem Anfälle von Raserei einen Gefährten tot und verletzte zwei andere lebensgefährlich. Der Rasende konnte nur mit Mühe überwältigt werden.

* In Palermo war einer Dame ein wertvoller Ring in einen Brunnen schief gefallen. Sie versprach einem dortigen Kanalarbeiter eine hohe Belohnung, falls er den Ring wiederbringen würde. Der

Arbeiter stieg in den Schacht, und da er nach geraumer Zeit nicht wiederkehrte, folgte ihm ein Kamerad in die Tiefe hinab. Die beiden waren in dem Brunnen schacht ertrunken und vier Arbeiter, die zur Hilfeleistung ihren Kameraden nachstiegen, erlitten das gleiche Schicksal. Man mußte den Schacht aufreißen, um die Leichname zu bergen.

* Ein Telegramm aus Valparaiso meldet, daß drei Mann der Besatzung des Dampfers „Donne Veine“ bei einem Sturm von Deck verschwunden sind. Sie sind zweifellos durch die Gewalt des Orkans über Bord gesetzt worden und ertrunken.

* Auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte bei Mülheim a. d. Ruhr stürzten gestern Nachmittag vier Arbeiter von einem mit Eisenkonstruktion aufgeführten Neubau ab. Drei waren sofort tot, der vierte schwer verletzt.

* Aufsehen erregt in der Gegend von Pavia in Italien das Verschwinden des Bankiers Biello aus Casteggio. Der Flüchtige hinterließ zwei Millionen Schulden.

* Durch eine Lawine auf dem Brunnsee bei Zell am See wurden ein Grundeigentümer und zwei Knechte verschüttet. Dem Grundeigentümer und einem der Knechte gelang es, sich wieder ans Tageslicht durchzuarbeiten. Sie eilten nach Zell um Hilfe zu holen für den zweiten Knecht, den die Lawine in eine Tiefe von 200 Meter gerissen hatte. Sie konnten zwar den Vermissten noch lebend ausgraben, allein er starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

Gerichtszeitung.

Verurteilter Mörder.

Das Schwurgericht Saarbrücken verurteilte am Samstag den Goldschmid Georg Grub aus Oberstein, der am 24. März seine Geliebte Anna Dohra erschoss und auf den Gendarmenwachmeister, der ihn verhaften wollte, einen Mordversuch machte, wegen Totschlags unter Verneinung der Frage auf Mord zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Ein Professor als Brandstifter.

Das Bezirksgericht in Libau (Kurland) verurteilte den Professor Friedrich vom Rigaer Polytechnikum wegen Brandstiftung zu sechs Jahren Zwangsarbeit.

Von der Luftschifffahrt.

Ballonunglück.

Montag Nachmittag geriet ein infolge widriger Windverhältnisse abgetriebener Freiballon über dem Schließstand Buchs im Kanton Zürich gegen die elektrische Hochspannung einer Fabrik. Im Nu schossen elektrische Strahlen an dem kaum drei Meter über der Leitung hängenden Korb empor. In diesem Moment fiel ein Passagier des Ballons aus dem Korb etwa 40 Meter tief zur Erde, direkt aus die Füße und erlitt schwere Verletzungen. Der Verletzte heißt Fritz Ullermann und ist angeblich ein Berliner Offizier. Er machte die Fahrt mit dem Ballon, der am Vormittag in Konstanz aufgefliegen war, als Fahrgast mit. Ein zweiter Passagier erlitt beim Landen des Ballons ebenfalls Verletzungen.

In dem Betrieb der Gesellschaft für Flugmaschinen- und Apparatebau in Köln ereignete sich bei der Erprobung eines neuen Apparats zur Fabrikation von Acetylen eine schwere Explosion. Ein Teil des Gebäudes flog in die Luft; Wände und Balken wurden wie Streichhölzer zerplittert. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt unbekannt.

Vermischtes.

Die Eisheiligen.

Als der erste von ihnen kommt (11. Mai) anmarschieren: Namertus! Ershauernd zieht er dahin über die mit zartem Grün bedeckten Fluren, und was seine Reifschlepp in der Nacht berührt, ist in der schönsten Entwicklung aufgehalten, in der Blüte geknickt, vielleicht unrettbar verloren! Aber auch die rauhe Hand des

Pantratus (12. Mai) und des Servatius (13. Mai) schon nicht Felder noch Gärten. Erbarmungslos werden die schönsten Triebe und Hoffnungen vernichtet, zum großen Leidwesen der Landwirte, Gärtner und Naturfreunde. Der Schaden, den die Eisheiligen verursachen, läßt sich kaum auch nur annähernd feststellen: Tatsache ist nur, daß ein einziger Mairost Getreide, Obst, Gemüse und Blumen im Werte vieler Millionen Markt vernichten kann. Merkwürdig ist es, daß die Eisheiligen sehr prompt einzutreffen pflegen (wenn sie überhaupt kommen, was ja nicht in jedem Jahre der Fall ist). In Schweden, dem Ostseegebiet und in Ostdeutschland tritt der Kälteeinbruch gewöhnlich am 11. Mai, in Pommern und Mecklenburg am 12. Mai, in Sachsen und Schlesien am 13. Mai, am Rhein am 14. Mai und in Ostfriesland noch später ein. Die Ursache des Auftretens der gestrigen Herren ist in den ungleichen Erwärmungsgebieten der südlichen und nördlichen Länder zu suchen. Wie eine Woge noch anfangs heftig schwankt und ihre Bewegungen erst allmählich ruhiger werden, so ist auch die Witterung zu Anfang der Erwärmung unserer Länder großen Schwankungen unterworfen. Die Eisheiligen treten ausschließlich mit nördlichen und östlichen Winden auf. Hoffentlich verschonen sie heuer unsere Gegend!

Ein neuer Pflanzenschädling der Rebe.

In allem Unglück, das den Weinbau Mitteleuropas besonders im vorigen Jahre betroffen hat, kommt jetzt noch die Gefahr der weiteren Verbreitung eines neuen Schädling, der sich zunächst in Frankreich gezeigt hat. Zur Abwechslung handelt es sich nicht um ein Insekt wie die berühmte Reblaus, auch überhaupt nicht um ein Tier, sondern um eine Pflanze. Sie ist unter dem Namen Schuppenwurz und unter den lateinischen Bezeichnungen Clandestina oder Lathraea längst bekannt, scheint sich aber neuerdings auch auf die Weinstöcke werfen zu wollen. Solange diese Schmarotzerpflanze, die sich durch eine viel verzweigte und kräftige Wurzelbildung auszeichnet und dadurch andern Gewächsen gefährlich wird, sich nur an große Bäume hielt, denen sie schließlich nicht viel anhaben konnte, durfte man ihr Dasein einigermaßen vernachlässigen. In Weinbergen aber kann sie einen sehr schweren Schaden hervorrufen und es ist verdienstlich, daß ihr Unwesen durch Beschreibung und Abbildung schon jetzt in der Frankfurter Wochenschrift „Umschau“ an den Pranger gestellt wird. Die Wurzeln dienen der Pflanze nur dazu, sich an die Wurzeln anderer Gewächse in dichten Umschlüngen anzuhängen und durch Saugvorrichtungen diesen den Saft zu entziehen. Eine zarte Pflanze wie der Rebstock kann einem solchen Blut-sauger nicht widerstehen. Bisher hat der Schuppenwurz nur in einigen Weinbergen an der unteren Loire sich gezeigt, hat aber dort sehr rasch eine Verbreitung gewonnen, die eine baldige noch größere Ausbreitung der Seuche befürchten läßt. Außerdem ist es nicht ausgeschlossen, daß neue Herde an anderen Stellen selbständig auftreten. Da es kein anderes Mittel gegen Schuppenwurz zu geben scheint, als den Weinstock auszureißen, so wird die größte Aufmerksamkeit der Weinbauer zur Abwehr dieses neuen Feindes nötig sein. Sobald er sich in einem Weinberg zeigen sollte, muß er sofort durch Entfernung der befallenen Stöcke beseitigt werden. Die Pflanze wird 15—20 Zentimeter hoch und ist purpurfarben. Der Stengel ist mit kleinen Schuppen besetzt und trägt oben eine dichte, einseitigwendige Blüten-traube. Unter der Erde bildet sie einen weißen, reichverzweigten, mit blassen Schuppenblättern besetzten Wurzelstock, dessen zarte Wurzeln kleine Saugwürmchen in das Gewebe der Nährpflanzen hineinsenden. Nur für uns ist dieser Schädling ein neuer; denn wie aus vorstehendem hervorgeht, ist solcher in der unteren Loire längst bekannt.

Humor.

* Wohlthäter der wohlhabenden Menschheit.
„Das ist der Schlüssel meiner einträglichen Praxis, mein Lieber: einen reichen Patienten zwischen Gesundwerden und Sterben günstig zu erhalten.“ (Stimpl.)

beleihte ihn, tue was du willst; aber ich will jetzt von deinem Anblick befreit sein. Verlasse mich.“

Octavia jubelte, diesem Befehl Folge zu leisten.

„O, mein Gott, was habe ich getan! Ja, ich bin eine Unselige!“ rief sie plötzlich mit veränderter lebendiger Stimme, während sie sich der Gräfin aufs neue näherte. „Wie konnte ich mich nur so vergessen! Vergeben Sie mir verzeihen können?“

„Octavia, befreie mich von deinem Anblick! Wie, du willst mir nicht einmal diese Wohlthat erweisen?“

Indem die Gräfin so sprach, wurde die Tür des Douboirs von starker Hand geöffnet, und Graf Gregor von Ravensberg trat über die Schwelle.

Hastig und mit schneller Bewegung beugte sich die junge Dame über die Schulter der Gräfin, gleichsam als ob sie deren Stirn mit ihren Lippen berühren wollte; dann begann sie weich und mit einem Schmelz der Stimme, die dem Ohr eines unbefangenen Hörers wie Musik klingen mußte:

„Ich bitte, ich beschwöre Sie, werden Sie Herrin Ihres Kummers, denn ich leide ja mit Ihnen um Ihren Willen. Mein Gott, sollte es denn kein Mittel geben, Graf Silvains Reise hinauszuschicken! Wenn Sie mir gestatten, will ich mit dem Herrn Grafen, Ihrem Gemahl, selbst darüber sprechen.“

Diese Verstellung, diese Maske der Tochter, verbunden mit einer List und Verschlagenheit, wie sie der geübtesten Intrigant nur eigen sein kann, empörte Gräfin Cleonore in einer Weise, daß sie ihren Mann, die Situation, ja alles vergaß, was in diesem Augenblick für sie auf dem Spiele stand, als sie zornbeben und mit gebieterischer Stimme ausrief:

„Fräulein, Sie werden mich augenblicklich und ohne eine jede Widerrede von Ihrem Anblick befreien!“

Jetzt trat ein gefährlicher Moment ein. Die Blicke zwischen Mutter und Tochter kreuzten sich, und eine volle Sekunde lang schien es, als ob der Letzteren Blick ihre Mutter zu vernichten drohte. Dennoch behielt die Gräfin den Sieg, Octavia senkte die Lider und langsam, ihr Haupt wie demütigvoll gebeugt, verließ sie mit anscheinend wankenden Schritten das Douboir.

Dieser inhaltschwere Austritt spielte sich vor den Augen des Schlossherrn mit so überraschender Schnelligkeit ab, daß er immer noch, einer Bildsäule gleich dastand, nachdem Octavia bereits die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Erst die im Douboir eingetretene Stille führte ihn zur Gegenwart zurück.

„Cleonore,“ rief er mit herrischer Stimme, indem er sich dem Divan näherte, auf welchem seine Frau zurückgelehnt und in tiefem Sinnen verfunken sah, „was hatte dieser Austritt zu bedeuten? Aus welchem Grunde hast du Fräulein Hewart so beleidigend von dir gewiesen?“

Gräfin Cleonore machte eine Bewegung.

„Du antwortest mir nicht!“ rief er erregt aus. „Also ist mein Verdacht begründet? Du hast das Fräulein um meinethalben beleidigt.“

„Um meinethalben?“ rief die bleiche Frau mechanisch aus. „Gregor, was tustest du mir zu? Sie verdiente die Behandlung.“

„Ich war Zeuge der Szene! Die junge Dame fühlt mit dir, tröstet dich mit herzlichen Worten, bietet alles auf, um deinen unbegründeten Kummer zu mindern, und zum Lohn dafür wilst du sie mit beleidigenden Worten von dir zu stoßen? Ist das ein Benehmen gegen eine Dame, die du selbst in der Gesellschaft eingeführt hast?“

„Ich habe sie in die Gesellschaft eingeführt, weil

es dein Wunsch war. Vergiß das nicht, Gregor!“

„Gleichviel, sie ist jetzt so gut wie mit uns verwandt, und die Welt weiß, daß sie deine Patin ist.“

„Das erhebt sie nicht über die Stellung einer Gesellschaftsfräulein.“

„Du betonst deine Worte so merkwürdig!“

„Um mich dir verständlich zu machen.“

Graf Gregor biß sich auf die Lippen.

„In der Tat, die Andeutung ist deutlich,“ begann er in aufwallendem Zorn. „Es ist mir klar, daß die Gräfin über mein diesmaliges Verweilen in der Heimat schon mehr denn ungeduldig wird und auf Mittel sinnt, wie man wohl den Ueberlästigen auf schickliche Weise wieder entfernen könne. So sucht man ein unschuldiges Mädchen zu beleidigen, um an mir Vergeltung üben zu können.“

„Gregor, ich habe keine Vergeltung an dir zu üben. Du hast mir nichts getan,“ sagte Gräfin Cleonore, indem sie den Schlossherrn mit ruhigem, kaltem Blick ansah. „Weshalb nimmst du dich einer Sache an, welche gar keine Bedeutung hat? Ich habe das Fräulein von mir entfernt, weil ihre Gegenwart mir lästig war. Ich bin nicht eifersüchtig auf meine Gesellschaftsfräulein, darauf gebe ich dir meine heilige Versicherung!“

„Eine beglückende Versicherung? Bei meinem Namenspatron, eine außerordentlich feierliche Versicherung,“ höhnte der Graf, mit den Zähnen knirschend, während sein helles Aem die bleichen Wangen der Frau bestrahlte. „Auf deinen Mann bist du also nicht eifersüchtig, weil dich die Abreise des geliebten Neffen gar zu sehr beschäftigt? Ich verstehe es, warum du Fräulein Hewart zu beleidigen gewagt hast. Sie soll hinausgestoßen werden, weil sie dir im Wege steht!“

(Fortsetzung folgt.)

Bereins-Nachrichten:

Kath. Vereine. Es wird den Mitgliedern bekannt gegeben, daß die Abfahrt am kommenden Sonntag, den 14. cr., zur Feier der Grundsteinlegung zur kath. Kirche in Kelferbach nicht wie zuerst gemeldet wurde von hier, sondern von Raunheim aus erfolgt. Die Zusammenkunft ist also um 1 1/2 Uhr im Hirsch resp. an der hiesigen Fähre. Um möglichst vollständige Beteiligung wird gebeten. Abzeichen nicht vergessen.

Turn-Verein. Samstag, den 13. d. Mts., 9 Uhr Abends findet im Vereinslokal eine außerordentliche General-Versammlung statt. Die Tagesordnung wird durch besondere Einladungen bekannt gegeben. Vollständiges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. — Am Sonntag, den 14. d. Mts. Beteiligte an dem Anturnen der Turngesellschaft. Zusammenkunft 2 Uhr im Vereinslokal. Turnkleidung ist anzulegen.

Militärverein. An der am Freitag, den 12. Mai, in Wiesbaden stattfindenden Kaiser-Parade beteiligt sich auch der Militärverein. Eine zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Zusammenkunft ist um 7 1/2 Uhr im Taunus. Abfahrt nach Wiesbaden 7.58 Uhr Vorm., Abfahrt von Wiesbaden voraussichtlich 12.10 Uhr. Sammelplatz in Wiesbaden ist der Saalbau der Turngesellschaft Schwalbacherstraße 8, Abmarsch nach dem Schloßplatz 9 Uhr. Anzug: Dunkler Anzug, dunkler Hut. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Gesangverein „Volkliedebund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Arbeitergesangverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde am Bachweg. Sämtliche Tambour haben zu erscheinen. Ausbleiben wird bestraft!

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Karthäuser Hof“.

Turnverein. Die Turnstunden der Jünglinge und aktiven Turner finden jeden Dienstag und Freitag und diejenigen der Alterstriege Donnerstags um 1/2 9 Uhr abends im Kaiseraal statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

Humor Musikgesellschaft „Gretz“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turnverein. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr haben sämtliche Trommler und Pfeifer im Kaiseraal zu erscheinen.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von 8—10 Uhr Unterrichtsstunde.

Veiserverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Einladung.

Zu dem am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr im Garten des „Karthäuser-Hof“ stattfindenden

Anturnen

mit Preisiegeln

sind alle hiesigen Einwohner aufs freundlichste eingeladen.

Programm.

Von 12 Uhr ab Preisiegeln, nachmitt. 3 Uhr Umzug durch Haupt- und Grabenstr., mit Beteiligung der auswärtigen Vereine, 4 1/2 Uhr turnen der Riege am Barren, 5 1/2 Uhr turnen der Riege am hohen Redt, 6 Uhr Rührturnen, 9 Uhr Stellen von Pyramiden (während derselben erstkl. bengal. Beleuchtung), 10 Uhr Freilübungen, 11 Uhr Stechen um die Presse.

Während der ganzen Veranstaltung ist den Tanzlustigen auf dem extra hergerichteten Tanzboden Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen.

Der Vorstand
der Turngesellschaft.

NB. Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.

Katharina Weil

Flörsheim a. M. Hauptstraße 15

Einkaufscentrale: Vogl & Soherr

empfehlen:

Für Sportzwecke:

Turntrikots, mit u. ohne Beinschluß, Turnhosen, lang in Weißkleinen, kurz in weißem und blauem Trikot, Turngürtel, schwarz, grau und rot; Rudertrikots und -hosen, weiße Sweaters, Rudermützen; Radfahrerhemden, Westgürtel, farbige Sweaters.

Für Sommerjaison:

Kinderkleidchen, farbig u. weiß, Russenmittel, Knabenblousen, weiße piqué u. gestricelte Glanzgarnmützen, Batist-Häubchen, Strohhüte; weiße Damen-Hemden u. -hosen, Unterröcke u. weiße Damen-Batist- u. Wollblousen.

3 Zimmer-Wohnung

mit 3 Mansarden, zusammen oder geteilt, zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Du Musst Doch Das Trinken Aufgeben

Es wird ja
unser
Heim
zer-
stören



Die Neigung zu berausenden Getränken kann vernichtet werden.

Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.

Ein harmloses Pulver, POUDBRE ZENENTO genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betroffenen. Poudre Zenento wird als ganz unschädlich garantiert.

Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder ihrem Bekanntenkreise haben, sollten nicht verzweifeln, EINE GRATIS-PROBE von dem Poudre Zenento zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt. Porto für Briefe nach London 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg. Schreiben Sie noch HEUTE an

POUDRE ZENENTO CO.
76, WARDOUR STREET,
LONDON, W., ENGLAND 1466

Möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Näher. Expedition.

Achtung!

Habe abzugeben: Von weißen Ztl. Enten
♦♦♦ Brut-Eier ♦♦♦
legen pro Jahr 150—165 Stück, und nach dem Legen liefern sie die feinsten Bettfedern. Eine
♦♦♦ frischmelkende weiße Ziege ♦♦♦
einmal gelammt. Ferner einen Wagen
♦♦♦ prima Mist. ♦♦♦
Johann Adam 7., Borngasse 5.

Philipp Dienst III.

ladet aus dem Schiff

Kohlen Ruß II pro Ctr. 1.08,
Ruß III „ „ 1.03,
Fetttschrot „ „ 0.92.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Untermainstraße 64.

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends,
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1985.

MUSKATOR!

bestes Hühner- sowie
Küdenfutter (Trockenfütterung).
Berg. Kraftfutterwerke Rade v. Wald
Niederlage
Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Täglich frische Spargel

1. Qual., per Pfd. 45 Pfg.
blaue „ „ 35 „
empfehlen
H. Schid,
Eisenbahnstr. 6.

Brief-Ordner

empfehlen
H. Dreisbach

Kartoffeln.

Morgen früh sind an der Bahn gute ausgelesene Speisepotatoffeln zu haben. Per Ctr. 3.50
Jos. Altmaier.

Kleines Baumstück

mit jungen, tragfähigen Bäumen im Unterfeld gesucht. Offerten sind zu richten an die Expedition.

Grosser Räumungs-Ausverkauf!

Um mein großes Lager zu räumen, verkaufe ich vom 30. März bis 30. Mai
sämtliche Waren zu einem bedeutend herabgesetzten Preis!
und gewähre noch auf Lüge, Treffen, Befäße, Spitze, Bänder, Knöpfe u. dergl.
extra 10 Prozent Rabatt!

Strohhüte

unterm Einkaufspreis, von 25 Pfg. an!
Meine alten Grundstücke: meine werte Kundschaft reell und billig zu bedienen, werde ich stets hochhalten. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Fa. J. Menzer

Inh. Joseph Schütz
Grabenstr. 16, Hauptstraße 74.

Wurst-Abschlag!

Feinste Wurstwaren, rohen u. gekochten Schinken im Aufschnitt, Dörrfleisch, Würstchen, Wurstfest, garantiert reines

Schweine-Schmalz per Pfund 65 Pf.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60

Achtung!

Zur Saison bringe mein

Künstliches Wasser

und Limonade in empfehlende Erinnerung. — Ferner liefere sämtl. Naturwasser wie Emser Kränchen, Karlsruhader, Kronthalser, Ober- und Niederfelterser usw.

Prima Essig per Liter 15 Pfg.

Jak. Bauer, Flörsheim, Eisenbahnstr. 60.

Papier-Wäsche

empfehlen
H. Dreisbach